

Umschrieben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **225 (1952)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

paßt wurde nämlich der brave Draufgang, und zwar von dem zukünftigen Fremdenlegionär, und als sich seine erste Verblüffung legte, sah er sich dem gestrengen Herrn Polizeikommissar gegenüber.

„Herr Kommissar“, schnaubte er, „ich bringe Ihnen da den gesuchten ...“

„... Eugen Haberstroh“, vollendete der andere in unerlöschlicher Gemütsruhe.

„Der da ist's!“ kreischte Draufgang.

„Der da ist's“ erklärte der, welcher sich als der Klinkere erwiesen hatte. „Nicht bloß stimmt das Signalement bis auf die Narbe, sondern der Mann hat bereits offen zugegeben, daß er in die Fremdenlegion eintreten wolle.“

Draufgang schäumte. „Lüge! Das war doch mein Kniff, um ihn zum Sprechen zu bringen, um ihn sich verraten zu lassen!“

„Leider ist Ihnen das danebengelungen“, lächelte der Kommissar; „darf ich vielleicht bekanntmachen: Herr Merzig, Polizeibeamter in Zivil. Und nun haben Sie wohl die Freundlichkeit, Herr Haberstroh, uns über die Gründe Ihres Drauslaufens ein bißchen näher Aufschluß zu geben!“

Eine gute Stunde später nahm man dann auf dem Polizeiposten Marktgasse gewissenhaft zur Kenntnis, daß es sich bei dem vermeintlichen Eugen Haberstroh wirklich um den harmlosen Kanisius Draufgang handle, setzte ihn in Freiheit, und ...

Und sein Chef Sauerklee setzte ihm nachher auseinander, daß zwei Stunden Verspätung ein hinreichender Grund zur Entlassung seien und daß er sich nicht von Pseudodetektiven das Geschäft ruinieren lassen wolle.

Worauf am Montag danach ein Stellen-gesuch mehr in der Zeitung stand. Zweckdienliche Arbeitsangebote erbeten an Kanisius Draufgang, Zentralstraße 27.

Jakob Stebler

Umschrieben

Der Maler Sully, gleichermaßen bekannt durch seinen Witz wie durch seine Kunst, befand sich in einer Gesellschaft, in der eine gefeierte Schönheit Gegenstand der Unterhaltung war.

„Ja“, rief Sully, „sie hat einen Mund wie ein Elefant.“

„Herr Sully“, tadelte ihn eine Tischnachbarin, „wie kann man so ungerecht und so ungalant sein!“

„Ungalant, mein Fräulein? Ich sagte, sie habe einen Mund wie ein Elefant, weil der ihre voll Elfenbein ist.“

Gute Vorsätze

Wer von uns allen hat sich nicht schon einmal entschlossen, spätestens „am nächsten Montag“ ein ganz neues Leben zu beginnen?

Aber wer kann behaupten, daß er diesem Vorsatz auch wirklich treu geblieben sei? Der übermäßige Raucher, der Alkoholliebhaber, der Arbeitscheue, der Zögerer und Gehemmte, der allzu Gutmütige — sie alle wissen, wo sie der Schuh drückt. Aber die Selbsterkenntnis ist selten tief und dauernd genug, um auch wirklich auf den Weg der Besserung zu führen.

Im allgemeinen ist dieses Pendelspiel zwischen Selbsterkenntnis und Selbstbetrug mehr erheiternd als tragisch, aber die Erheiterung kann unter Umständen in Selbstvorwürfe oder in Depressionen umschlagen. Am häufigsten machen sich die Menschen Vorwürfe, weil sie immer wieder versäumen, für die Zukunft zu sorgen. Sie wissen ganz genau, daß sie planvoller leben sollten, und nehmen sich immer wieder ruckweise vor, es nun wirklich zu tun. Und Jahr für Jahr müssen sie sich eingestehen, daß es wieder einmal bei den guten Vorsätzen blieb. Vor diesem Dilemma versagen Unzählige.

Und dabei könnte ihnen allen so leicht geholfen werden! Man muß sie nur dazu bringen, die Dinge im rechten Maß zu sehen und sich nicht zuviel auf einmal vorzunehmen. Ruhige Überlegung ist auch in dieser Sache das Nützlichste. Warum nicht ganz einfach zur rechten Zeit eine Lebensversicherung abschließen? Damit kann jeder so viel für die eigene wie für die Zukunft seiner Angehörigen tun, daß er guten Gewissens leben und arbeiten kann. Vorsorge durch Versicherung, das ist und bleibt die beste Parole. Auf diese Art haben sich schon Hunderttausende vor der Beschämung bewahrt, ihrem guten Vorsatz nicht nachgelebt zu haben.

G. P.